

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 18. Juni.

### Bekanntmachung.

Für diejenigen Industrie-Erzeugnisse der Deutschen Bundesstaaten, so wie auch des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen, welche zu der am 15ten August d. J. zu eröffnenden Gewerbeausstellung, nach geschehener Anmeldung an die Commission für die Gewerbe-Ausstellung in Berlin eingesehen werden, ist die Portofreiheit auf den Preussischen Posten bis zum Gewichte von 40 Pfunden gewährt. Derartige Sendungen sind von dem Absender mit seiner Namens-Unterschrift und mit der Rubrik: „Gegenstände der Gewerbe-Ausstellung in Berlin“, zu bezeichnen. Bei den Rücksendungen wird die Rubrik durch ein amtliches Siegel beglaubigt werden. Es wird empfohlen, Sendungen, welche den vorherzeichneten Gewichts-Satz nicht übersteigen, in der angegebenen Weise an die Commission für die Gewerbe-Ausstellung zu befördern.

Berlin, den 2. Juni 1844.

Der Finanz-Minister. Flottwell.

### Bekanntmachung.

Vom 1sten Juli c. ab wird eine zweite Post-Verbindung zwischen Posen und Berlin durch Einrichtung einer täglichen zweispännigen Schnellpost zwischen hier und Frankfurt a. O. über Cüstrin hergestellt werden, welche:

aus Posen um 10½ Uhr Vormittags abgefertigt wird und in Frankfurt a. O. am folgenden Tage um 6 Uhr Morgens ankommt zum Anschluß an die erste Dampfwagenfahrt nach Berlin; aus Frankfurt a. O. erfolgt die Abfertigung um 4 Uhr Nachmittags nach Ankunft des 2ten Dampfwagenzuges von Berlin, und die Ankunft zu Posen am folgenden Tage um 11 Uhr Vormittags. Zu dieser Post kommen bequeme vierspännige Wagen in Gebrauch; Reichthum werden nach Bedürfnis gestellt. Das Personengeld beträgt 8 Sgr. pro Meile, wofür jeder Reisende 30 Pfund an Freigepäck mit sich führen kann.

Die tägliche Personenpost zwischen Berlin und Posen wird unverändert beibehalten. Das Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 16. Juni 1844.

Königl. Ober-Post-Amt.

### Inland.

Berlin, den 15. Juni.

Se. Majestät der König sind nach Stettin gereist.

Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath, Dr. Beuth, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen; und dem Ober-Forsmeister August Heinrich von Pachelbl-Schlag zu Potsdam die Charge eines Hof-Jägermeisters beizulegen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind über Stettin nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Stettin abgereist. — Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchsteren Tochter, die Herzogin Louise, Hoheit, sind nach St. Petersburg gereist. — Ihre Excellenzen die General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, General der Kavallerie, Graf Orloff, und General-Lieutenant von Adlerberg, sind über Stettin nach St. Petersburg abgereist.

(Zeitanfichten.) — „Organisirt die Arbeit!“ ruft der Socialismus in all' seinen verschiedenen Schattirungen. „Organisirt die Massen!“ rief in ganz anderm Sinn, in viel höherer Bedeutung, mit viel besserem Rechte vor Jahren schon Diesterweg. Der Wunsch einer Organisirung, einer organischen Gliederung der Massen ist auch an höherer Stelle genährt worden, und es würde viel geschehen sein, ihn zu verwirklichen, wenn nicht die Uni-



formirungs- und Gleichheitsideen der Zeit schon seine ersten Versuche zurückgewiesen, wenn er nicht gerade im Gegensatz zu den Treiben des Umsich- und Uebergreifens gestanden hätte, die dem ersten Ausrufe vielfach zum Rückhalte dienen. „Organisirt die Arbeit!“ ruft man und verspricht uns von da aus Heilung aller Uebel der Gesellschaft, Beseitigung aller der Thatfachen, die wir den politischen Phantasmen der radikalen Partei entgegenstellen; einer Partei, die freilich schon dadurch in argen Widerspruch mit sich selbst verfällt, daß sie bei jenem Zurufe die Hindernisse einräumt und gleichwohl, bevor noch ein Anfang zu ihrer Begeräumung gemacht worden, lustig darauf losbaut, als wären sie nicht, bei ihren politischen Theorien sie ruhig ignorirt und die durch sie entkräfteten Forderungen erhört wissen will, während sie noch in voller Stärke wirken. „Organisirt die Arbeit!“ ruft man und will mit dem volltönenden Wort einen Zauberspruch gegeben haben, alle Uebel der Zeit zu beschwören, sich stellend, als wäre es das Leichteste, das Einfachste von der Welt, während die es am lautesten, die es in Verbindung mit politischen Anklagen und Forderungen riefen, welche erst nach seiner Verwirklichung einen Anschein der Möglichkeit erlangen konnten, uns über das Wie dieser Organisation gänzlich im Dunkel gelassen haben, wohl aber gewaltig gegen jede Vermengung mit denen protestiren, welche Versuche, wenn auch verunglückte Versuche, angestellt hatten, ein solches Wie zu lösen.

Die mancherlei socialistischen Schulen nämlich haben allerdings Organisationen in Vorschlag gebracht, von denen sie die ausschweifendsten Hoffnungen hegten. Sie alle scheiterten, abgesehen von allen sonstigen äußern Hindernissen und von allen innern Unzulänglichkeiten und falschen Voraussetzungen und Berechnungen, zunächst daran, daß sie in Widerspruch traten mit den wichtigsten Grundpfeilern der menschlichen Kultur seit Jahrtausenden, den kräftigsten Grundgütern namentlich Europäischer Völker, mit den am tiefsten gewurzelten Rechtsbegriffen, mit Eigenthum und Freiheit. Auch mit der Freiheit? Ja, und schlimmer, tiefer einschneidend, als Alles, was Despotie und Gewaltherrschaft jemals Feindliches gegen die Freiheit ausgedacht. Indem sie von dem vollen und sichern Eigenthumsrechte diejenige Triebfeder wegnahmen, welche sich von je her als die wirksamste gezeigt hat, zu Thätigkeit, Fleiß, Unternehmung, Wagniß, wirtschaftlichem Verfahren und allen materiellen Verbesserungen zu spornen, mußten sie an deren Stelle ein System der Leitung, Ueberwachung und Bevormundung setzen, was, auch wenn alle die Bürgschaften seines weisen Charakters vorausgesetzt würden, welche in jenen Versuchen gänzlich mangelten, auf das tiefste in Be-

ziehungen eingreifen würde, die bis jetzt auch der drückendste Gewalthaber, das bevormundendste Gemeinwesen unangetastet gelassen hat. Aber auch mildere Vorschläge, welche das Eigenthumsrecht dem Namen nach bestehen lassen und nur eine große Gesamtwirtschaft, eine Art Staatsindustrie bedingen, greifen auf die nachtheiligste und verlegendste Weise in die freie Bewegung ein, und dies, nach allen Erfahrungen und Vernunftgründen, mit den schlechtesten Aussichten auf entschädigende Erfolge. Seltsam, was in der That spezielle Talente, Kenntnisse, Bildungswege, Richtungen und Verhältnisse erfordert, das Wirken in Staatsachen möchte man unterschiedlos zum Gemeingute machen; was dagegen wirklich im Durchschnitte von Jedem an seiner Stelle, nach seinen Verhältnissen besorgt werden kann, das Wirtschaften, will man in die Hände von Staatsbehörden legen, ganze Länder in große Fabriken verwandeln und nun von oben her wirtschaften!

„Organisirt die Arbeit!“ ruft man. Ist sie desorganisirt? Begründet wie sie ist, auf gesichertes Eigenthum und zunehmende Freiheit, gebildet durch den rechtlichen Geist und sein freies, kräftiges Streben, geregelt nicht nach menschlichen Sagungen, sondern nach dem ewigen Naturgesetze der Nachfrage und des Angebotes, wäre sie desorganisirt? Man klagt über das Mißverhältniß zwischen den wenigen Industrieherrn und den zahlreichen Arbeitern, indem man jene als überreich und diese als im bittersten Elend schmachkend darzustellen liebt, und fragt dann wohl, wann denn endlich den letztern ein größerer Theil von dem Gewinn ihrer Arbeit zufallen werde? Wir sind nichts weniger als Freunde der Industriephase des Fabrikwesens und möchten sie nicht als die letzte betrachtet wissen; aber in jenen Klagen ist keine Gerechtigkeit. Die Arbeiter werden nicht willkürlich verfürzt, und keine Gewaltherrschaft nöthigt sie, für weniger zu arbeiten, als sie verdienen. Ueber ihren Lohn, über den Preis ihrer Arbeit entscheidet, wie über alle Preise, bei denen nicht künstliche Einmischung stattfindet, das Naturgesetz der Nachfrage und des Angebotes. Sie haben keineswegs das Product, das unter ihrer Mitwirkung hergestellt wird, als das alleinige Erzeugniß ihrer Arbeit, als auch nur hauptsächlich durch diese entstanden, zu betrachten. Den viel wesentlicheren Theil dazu liefert der Unternehmer, der seine Kenntnisse, seine Bildung, sein spekulatives Talent, seine weitreichenden Verbindungen, der fernher die Mittel hinzubringt, um die Rohstoffe einzukaufen, um die sinnreichen und kostspieligen Maschinen anzulegen, um den Wechselfällen des Geschäftes Trost zu bieten, der das Ganze leitet, die vereinzelter Kräfte zusammenhält, ordnet und wirken macht, der die wesentlichsten Wagnisse dabei zu



bestehen hat. Weil sich verhältnißmäßig Wenige in dem Besitze der zu dem allen erforderlichen Bildung, Stellung und Mittel befinden, und weil deren Zahl Legion ist, welche die Körperkraft und die einfachen Fertigkeiten besitzen, die zu den Berichtigungen eines Fabrikarbeiters erforderlich sind, fällt ein verhältnißmäßig hoch erscheinender Theil des Gewinnes den Ersteren zu und der Lohn der Letztern kärglich aus. Daraus mögen sich manche Uebelstände entwickeln, aber Unordnung und Unrecht ist es nicht; es giebt Jedem, was seine Arbeit verdient, es fließt aus der Natur der Sache; es ist die natürliche Wirkung einer Ursache, die man ändern muß, wenn man die Wirkung ändern will, die man aber nicht durch Ignoriren oder durch Machtsprüche beseitigen und schwerlich wegorganisiren kann. Immer liegt hierin der Punkt, von dem man ausgehen muß.

Berlin den 14. Juni. Das Düsseldorf'sche Kreisblatt enthält folgende Mittheilung über einen Straßen-Auslauf, welcher am 9ten d. M. zu Düsseldorf stattgefunden hat.

„Gestern (Sonntag) Abend führte ein hiesiger jüdischer Kaufmann einen christlichen Knaben auf das Polizei-Büreau, weil er bei einer Prügelei mit seinem Sohn diesen in den Arm gestochen haben sollte. Da dies jedoch sich als unrichtig erwies, wurden Beide wieder zurückgeschickt. Vor der Thüre hatte sich jedoch eine Menge Leute versammelt, die nun den Kaufmann unter Verhöhnungen und Drohungen umgaben, so daß dieser sich in die Hauptwache auf dem Burgplatz flüchten und dort Schutz suchen mußte. Die Menge umgab nunmehr die Wache, und es entstand ein solcher Zusammenlauf, daß die Wache unter das Gewehr trat, und mit Gewalt die Menge zerstreute, wobei es allerdings leider zu mehreren Thätlichkeiten gegen das Publikum gekommen sein soll, ehe es der Polizei gelang, die Menge auf gültlichem Wege zu zerstreuen. Der Vorfall — den wir zur Vermeidung und Beseitigung falscher Gerüchte sogleich mittheilen — ist allerdings sehr bedauerndwerth, da er durch jene so widersinnige, als unbegründete Gereiztheit mancher Klassen gegen die jüdischen Mitbürger veranlaßt ist, und sonst das Vernehmen zwischen der bürgerlichen Bevölkerung und dem Militair hier das freundlichste genannt werden mußte, so daß ein Einschreiten militairischer Gewalt nie nöthig war.“

Wir können dieser Mittheilung aus zuverlässiger Quelle hinzufügen, daß bei dem Zusammenlauf auf Veranlassung des hinzugetretenen Königl. Staats-Prokurators zwei dem Handwerkerstande angehörige Personen verhaftet wurden, und daß die Untersuchung Behufs Bestrafung der Schuldigen eingeleitet ist.

Berlin. — Obgleich seit Einführung der neuen Unterrichts-Methode auf den Universitäten erst eine kurze Zeit verflossen ist, so läßt sich doch nach den bisherigen Erfahrungen über den Erfolg derselben auf der hiesigen Universität wenigstens für das laufende Semester so viel mit einiger Wahrscheinlichkeit mittheilen, daß dieser weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben werde. Von den sämtlichen Dozenten der Universität haben bis jetzt, so viel wir haben erfahren können, nur drei der philosophischen Fakultät: die Professoren Dieterici und Michelet und der Privat-Dozent Märker, die konservatorische Methode eingeführt und was man von den Schwierigkeiten bei Handhabung derselben hört, scheint eben nicht geeignet zu seyn, den Vorzug der neuen Lehrweise vor der alten des zusammenhängenden Vortrags in ein günstiges Licht zu setzen.

Schon neulich schrieb ich Ihnen, daß im Publikum das Gerücht sehr stark verbreitet sei, als bereite sich in Bezug auf die Türkei eine Katastrophe vor. Die Reise des Kaisers nach London, so wie das Zusammenziehen bedeutender, angeblich gegen die Tscherkessen bestimmter Streitkräfte, so wie die Unhaltbarkeit der morschen Türkischen Zustände gaben den ersten Anlaß hierzu. Jetzt, da der Kaiser wirklich nach London gegangen ist, erneuert sich natürlich dies Gerücht, und Nachrichten aus der Bukowina scheinen es zu bestätigen. An der Gränze, namentlich bei Kiew und Verdittschef sind die Truppen zusammengezogen, die diplomatischen Agenten sind ungemein thätig und in dem Hafen von Smyrna werden Engl. und Französl. Flotten erwartet, scheinbar bestimmt, dem Russischen Unternehmen entgegen zu arbeiten. Welche Aenderung in diesen Plänen die Anwesenheit des Kaisers in London zu Wege bringen wird, darüber ist natürlich nichts zu sagen; daß er England für seine Pläne gewinnen werde, bezweifelt man stark; doch glaubt man andererseits, daß der Besitz Syriens lockend genug ist, um in Konstantinopel den Russen zu dulden. Frankreich soll bekanntlich bei der projektirten Theilung Nordafrika, vielleicht Aegypten, Oesterreich die Donaufürstenthümer erhalten. Was bekommt Preußen? Jetzt schon an Länder-Umfang und Einwohnerzahl hinter den andern Großmächten zurückstehend, würde es an Bedeutung bei steigender Macht der Uebrigen um so mehr verlieren!

Berlin. — Die Aeltesten unserer Kaufmannschaft wollen sich nun auch der gefährlichen, in Folge der Verordnung vom 24. Mai eingebrachten Krisis annehmen und deren Lauf durch ihre Färsprache zu hemmen versuchen. Zu diesem Ende wollen sie den Minister Rother bitten, die unter ihm stehenden Königl. Geldinstitute zu mannigfacher Unterstützung der gesunkenen Actien unter mehrfachen



## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Modifikationen anzuweisen. Man hatte es bisher überhaupt schon unsern gesetzlichen Vertretern der Kaufmannschaft nicht gut gedeutet, daß sie zu der Linderung der Katastrophe nichts thun wollten, während doch die ersten Kaufleute in Breslau, welches nächst unserer Stadt am meisten bei dem Actienverkehr betheiligt ist, etwas gethan. Nun sieht man aber, daß unsere Kaufmanns-Altesten, welche sich ihrer Tüchtigkeit und Solidität wegen eines so wohlbegründeten Rufes erfreuen, nicht zurückbleiben. Uebrigens hat man bemerkt, daß unsere großen Banquierhäuser sich von dem Actienverkehr für eigene Rechnung entfernt gehalten, jetzt aber doch, durch die Rückwirkung, von Verlusten nicht verschont bleiben werden.

Elberfeld. — Daß der Papst in seinem neu-lich bekannt gemachten Rundschreiben die Behauptung aufstellt, „es sei durch die Erfahrung längst bewiesen, daß das wirksamste Mittel, die Völker von der Treue und dem Gehorsam gegen die Fürsten abwendig zu machen, darin bestehe, Gleichgültigkeit gegen die Religion unter dem Namen der Religions-Freiheit zu verbreiten“, kann unmöglich mit Stillschweigen übergangen werden. Heißt es nicht aller Geschichte, und besonders der neuesten, Hohn sprechen, wenn erklärt wird, daß Religions-Freiheit die Völker zum Treubruche und zum Ungehorsam gegen die Fürsten verführe? Heißt es nicht der Geschichte Hohn sprechen, dieses für einen Erfahrungssatz zu erklären, während die Geschichte die entgegengesetzte Erfahrung lehrt? Denn welche Länder sind eine Beute der Revolutionen geworden? Gerade solche, wo die Religionsfreiheit vernichtet war. Das alte Frankreich, seit Ludwig's XIV. Aufhebung des Edikts von Nantes und durch die Dragonaden und Jesuiten seiner besten Bürger beraubt, ist eben dadurch eine Wiege der Revolutionen geworden. Die Pyrenäische Halbinsel, unter Mohameds Herrschaft selbst noch mit 32 Millionen glücklicher Einwohner angefüllt, durch die Inquisition aber mehr als 30,000 seiner alten Familien und vieler Millionen Menschen verlustig, ist jetzt in seinen Einöden und verfallenen Städten ein stets von Neuem aufbrausender Vulkan von Revolutionen. Und in Italien, diesem Mittelpunkte von Roms Macht, ja im Kirchenstaate selbst, durch wen werden die dortigen Völker in Gehorsam gehalten? durch die Vernichtung aller Religions- und Gewissens-Freiheit oder durch das Schwert einer großen Nachbarmacht? Es ist eine Unwahrheit, daß Religions-Freiheit die Völker zu Revolutionairen macht, das Gegentheil findet überall statt.

(Elberf. Ztg.)

München den 11. Juni. Außer was wir über das Wohlbefinden des Königs und der Königin von Griechenland lesen, ist in den neuesten Briefen aus Athen, die wir erhalten haben, so viel wie gar nichts Tröstliches enthalten. So viel man seit gestern vernommen, liegen Thatsachen von Bedeutung nicht vor, sondern die hierher gelangten Mittheilungen beschränken sich zumeist auf sagenhafte Erzählungen von Wahlercessen und Soldatenrevolten, Räubereien, Plünderungen u. in den Provinzen, von Gefahren eines völligen Bürgerkrieges und von dem öffentlichen Widerwillen gegen die Gesandten Englands und Frankreichs, deren Intriguen man die gegenwärtige Verwirrung beizumessen scheint.

### D e s t e r r e i c h.

Wien den 10. Juni. Die Reise des Kaisers von Rußland giebt auch hier zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß, und die Frage, ob nicht ein Besuch desselben in unserer Residenz bevorstehe, sobald er England verlassen, taucht begreiflicherweise auf. Ueber den Zweck der gegenwärtigen Reise des Kaisers nach England besteht hier bei gut Unterrichteten folgende Meinung: Die ordnungslosen und heillosen Zustände in der Türkei haben seine Aufmerksamkeit in so hohem Grade gefesselt, daß er zur Abstellung des die Christen bedrohenden Unheils mit den Machthabern in England geeignete Verabredungen zu treffen wünscht. Offenbar befindet sich England dabei in einer höchst delicatesen Lage. Es wünscht die Türkei zu conserviren, und muß gleichwohl vom christlichen Standpunkte gegen die stattfindenden Gräueltaten erklären, während es zugleich nicht umhin kann, darin das Moment einer gefährlichen Desorganisation zu erblicken. Daß diplomatische Interventionen in Konstantinopel wenig oder gar nichts fruchten und nur Rußlands kriegerische Drohungen dort von einigem Gewichte sind, steht außer allem Zweifel. Rußland kann daher bloß gewinnen und seine, bei den christlichen Volksstämmen der Türkei ohnedies ganz ausnehmende Beliebtheit nur steigern, wenn es sich zu deren Gunsten entschieden verwendet. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint die Reise als ein sehr gut berechneter Schachzug, und wir wüßten nicht, welchen feinen Gegenzug das Britische Cabinet machen könnte, um die Wirkung vollkommen aufzuheben. Die steigende Gährung in Serbien erregt hier gleichfalls vieles Nachdenken, und bereits seit einiger Zeit theilt die Deutsche Ofen-Pesther Zeitung ihre freilich als nicht vollkommen genau erprobten Berichte aus diesem Lande wiederholt mit. Sie nimmt entschieden Partei für den Fürsten Milosch, der inzwischen nach



Norddeutschland abgereist ist. Inwiefern die Reclamationen der Serbischen Regierung auf seinen Entschluß in dieser Hinsicht influenzirten, läßt sich nicht bestimmen, sondern bloß vermuthen.

### G a l i z i e n.

Aus Galizien vom 9. Juni (S. M.) Bisher haben wir von unseren nördlichen Grenznachbarn in politischer Hinsicht weniger Notiz genommen, als andere Länder Europas. Seit Kurzem aber bemerkt man darin eine auffallende Aenderung. Die Stimmen aus Westen, welche die Befürchtung eines beabsichtigten Panславismus ausdrücken, haben unsere Aufmerksamkeit erregt, die durch das, was wir aus Ungarn vernehmen, noch geschärft wird. Die jedoch, so da glauben, es werde die Vereinigung aller Slaven in Rußland ihren Stütz- und Centralpunkt finden, möchten sich wohl täuschen. Die Stammgenossenschaft bedingt keineswegs den Wunsch nach einer politischen Vereinigung, und man würde, wollte man in allen von Slaven bewohnten Ländern Europas, vorzugsweise aber bei uns, Umfrage thun, sich überzeugen, daß von derartigen Sympathieen keine Spur vorhanden ist. Wohl begründet sich bei unserem Volke immer noch keine rechte Hinnneigung zu den Deutschen, so sehr man auch unsere Deutsche Regierung schätzt und sich kaum eine bessere wünscht; aber man fühlt sich noch viel weniger zu den Russen hingezogen, weil das, was wir bei unseren Landes- und Stammverwandten an unseren Grenzen sehen, keinen Anziehungspunkt bildet.

### D o n a u f ü r s t e n t h ü m e r.

Ezernowiz den 1. Juni. Es ist jetzt entschieden, daß die alte Türkische Festung Choczim in unserer Nähe eingehen wird. Dagegen hat der Kaiser befohlen, daß auf dem andern Ufer des Dniester eine großartige Grenzfestung gegen Oesterreich angelegt werden soll. Wie Kaiser Nikolaus baut, hat sein Riesenwerk, die Festung Modlin, gezeigt. Dies neue Choczim soll eben so groß werden. Unter den Besatzung dieser Stadt ausmachenden Truppen hat sich vor kurzem der ärgerliche Vorfall zugetragen, daß, als ein Offizier einen Soldaten mißhandeln wollte, ihm dieser vorstellte, daß der Kaiser dies ausdrücklich verboten, und als er sich dadurch nicht abhalten ließ, die anderen Soldaten ihren Kameraden befreiten. Der Oberst hat vorgezogen, diese Sache zu ignoriren, denn der Kaiser würde den Offizier hart bestraft haben, und bei den Soldaten würde natürlich die harte Strafe der Insubordination eintreten. Ueberhaupt können die älteren Offiziere sich noch nicht von dem alten Prügelsysteme losreißen.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 10. Juni. Das Fest, welches der

König vorgestern in Versailles der Französischen Industrie zu Ehren gab, bestand nur in einer Theater-Vorstellung, aus Fragmenten bekannter Opern zusammengesetzt, die erst nach Mitternacht endete. Es waren dazu etwa 1500 Personen, Gewerbetreibende, Deputirte, Pairs und Diplomaten, eingeladen.

Der Herzog von Nemours begiebt sich am 12. d. nach Metz, um das in der Umgegend dieser Stadt beabsichtigte Uebungslager zu organisiren. Der Prinz von Joinville wird nächstens zu Rochefort die Forts besichtigen, welche den Eingang der dortigen Rhee beherrschen.

Sobald der Gesetz-Entwurf über die Verbesserung der Häfen in der Deputirten-Kammer erledigt ist, wird dieselbe sich mit den Eisenbahnen beschäftigen, und zwar zuerst mit der von Orleans nach Bordeaux, dann mit der von Tours nach Nantes.

Wir erhalten aus Toulon einige weitere Angaben über die Lage der Dinge in Afrika, welche alle Befürchtungen rechtfertigen, die man auf die ersten Nachrichten von der Spannung zwischen Frankreich und Marokko hegen konnte. Das ganze Reich Abderrhaman's ist in kriegerischer Bewegung, und die dem General Lamoricière an der Gränze gegenüberstehende Truppenmacht ist zu einer drohenden Stärke angewachsen. Die nothwendig gewordene Konzentrirung eines großen Theils des Französischen Herres in der Provinz Oran, giebt Abd el Kader von neuem freie Hand, und der Emir scheint bereits bedeutende Streitkräfte gesammelt und organisiert zu haben, mit denen er, wenn die Umstände einigermaßen günstig sind, über kurz oder lang über die von Schutz entblößten Arabischen Bundesgenossen der Franzosen herfallen, und vielleicht selbst wieder im Angesicht von Algier erscheinen wird. Zu diesen Besorgnissen kommt denn die Aussicht auf die Empörung eines großen Theils der unterworfenen Stämme. Die Araber in der Nachbarschaft von Philippeville sollen die Fahne des Aufbruchs schon aufgepflanzt haben. Man kann nicht zweifeln, daß es in der That nur eines Anstoßes bedarf, um die große Mehrzahl der Araber wieder in Waffen gegen die Europäischen Eroberer zu bringen, gegen die sie so mächtige Gründe des Hasses und der Rache haben.

Die Insel Bourbon ist von einem Unglück betroffen worden. Briefe, die über Suez angelangt sind, melden von einem furchtbaren Orkan, der am 20. Februar den ganzen windwärts gelegenen Theil der Insel verwüstete, mehrere Schiffe auf den Grund trieb und eine Menge Häuser umstürzte, wobei auch einige Menschen ums Leben kamen. Vier Schiffe sind ganz verloren und 3 andere haben starke Havarien erlitten. Die Mais-Pflanzungen sind völlig zerstört und vieles Zuckerrohr entwurzelt.



Man hat angefangen, über die Reise des Kaisers Nikolaus zum Besuch bei der Königin Victoria zu glossiren: man ist in England und in Frankreich überrascht; in Frankreich aber kommt zu dem Staunen noch Besorgniß; man unterstellt politische Motive und will sich um so weniger von dieser Idee abbringen lassen, als es auffallen muß, daß der Kaiser gerade jetzt kommt, wo Victoria so weit vorgerückt ist in ihrer Schwangerschaft und mehr die ländliche Zurückgezogenheit als die Aufregung glänzender Hoffeste suchen muß; man sagt sich auch, der Autokrat würde nicht daran gedacht haben, nach England zu gehen, wenn nicht die Königin Victoria den Besuch zu Eu gemacht hätte. Das Kabinet von St. Petersburg sucht seit längerer Zeit schon die Anglo-Gallische Allianz durch eine Anglo-Russische zu verdrängen; ein großer Schritt zur Verwirklichung dieser Idee war 1840 geschehen, als sich Palmerston so gut verstand mit Brunnow; Guizot's Rücktreten in das Europäische Concert, der Ausflug nach Eu, und das „herzliche Einvernehmen“ haben die weitere Entwicklung des supponirten Plans gehemmt. Ein sonderbares Zusammentreffen ist es, daß heute in den „Debats“ mit Stolz gerühmt wird, nur England und Frankreich verfolgten zu Konstantinopel Humanitätszwecke (wie in der Renegatensache), während sich Rußland, Oesterreich und Preußen indifferent verhielten.

Paris den 11. Juni. Seitdem die Französischen Truppen in Afrika den Atlas überschritten und die Wüste berührt haben, ist auch die Frage über anzuknüpfende Handels-Verbindungen zwischen Algerien und Central-Afrika zur Sprache gekommen.

Das israelitische Central-Konfistorium zu Paris, aus den Herren Cremieux, Präsidenten desselben, Cersbeer, beide Mitglieder der Deputirten-Kammer, Anspach, Substitut des königlichen Procurators Salphan und Raphael bestehend, hat ein Schreiben an den Justiz- und Kultus-Minister gerichtet, wodurch es demselben für seine Mitwirkung zu der den Israelitischen Kultus in Frankreich neu organisirenden königlichen Verordnung dankt.

Das von dem Sohne des Kaisers von Morokko befehligte Armee-Corps soll jetzt 15 — 20,000 Mann zählen, unter denen sich jedoch nur sehr wenig regelmäßig disziplinierte Truppen befinden, so daß man die vom General Lamoricière kommandirten 8 — 10,000 Mann Franzosen für mehr als hinreichend hält, diese Streitkräfte gänzlich aus dem Felde zu schlagen. In Oran langten unterdeß Verstärkungen an, und nach einem Schreiben vom 29. Mai aus jenem Ort waren so eben zwei Bataillone des 48. Linien-Regiments dort eingetroffen. Marshall Bugeaud, der eben da erwartet wurde, soll sich selbst nach der Gränze von Morokko begeben wollen. Briefe aus Toulon melden, daß das

nach den Marokkanischen Küsten bestimmte Geschwader vor seiner Abfahrt dahin zu Toulon seine Vorräthe an Lebensmitteln ergänzen werde.

In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde zur Fortsetzung des Diskussions der Rekrutierungs-Gesetzes geschritten. Die Kammer war in ihrer letzten Sitzung bei Art. 22 des Gesetzes stehen geblieben, der bereits votirt ist. General Cubières stellte zu Art. 23 und den folgenden eine Reihe von Amendements, nicht unterstützt und daher gar nicht zur Abstimmung gebracht. Die Kammer nimmt der Reihe nach die Artikel 23 bis 32 einschlüssig an. Der Artikel 33 betrifft die Dauer des Militärdienstes. Mehrere Amendements sind dazu beantragt. Die Kommission beantragte bekanntlich, die Dauer der Dienstzeit auf 8 Jahre, statt auf 7 festzusetzen. General Cubières aber will 9 Jahre, wovon 6 im aktiven Dienst.

In der Deputirten-Kammer wurde die Diskussion des Gesetzes über die Verbesserung der Häfen fortgesetzt.

Unsere Industrie-Ausstellung, welche noch gestern Morgens einen so herrlichen und majestätischen Anblick gewährte, bietet heute das traurigste Schauspiel dar. Gegen 4 Uhr Nachmittags stürzte gestern ein wahrer Wolkenbruch über unsere Hauptstadt herab. Der Hagel fiel so dicht und stark, daß er die leichte Dachbedeckung des Ausstellungs-Gebäudes zertrümmerte und so der Regen nun auf die ausgestellten Erzeugnisse so heftig herabströmte, daß in wenigen Minuten der Fußboden des Gebäudes zwei Fuß hoch mit Wasser bedeckt wurde. Da eine halbe Stunde früher das schönste Wetter zum Spazierengehen einlud, so waren die Champs-Élysées mit Menschen angefüllt, welche, als der Sturm losbrach, sich in größter Unordnung in den Ausstellungs-Palast flüchteten, in welchem ein solches Gedränge entstand, daß mehrere Damen in Ohnmacht fielen. Glücklicherweise legte sich der Sturm in weniger als einer halben Stunde, sonst wären mehrere Menschen in der wilden Unordnung zerquetscht u. erstickt worden.

Der Schaden, den die Ausstellenden erlitten haben, wird auf mehrere Millionen angeschlagen. Alle Moden und Puzwaaren, Seidenzeuge, Shawls (einer im Werth von 25,000 Fr.), Tücher, Porzellan, Krystallwaaren, Teppiche und kostbare Möbel, sind mehr oder weniger vom Regen durchnäßt oder vom Hagel zer schlagen worden. Die sogenannte Gallerie der Webstoffe bildet gegenwärtig nur einen Haufen schmutziger Fetzen, welche im Schlamm liegen, denn da der Fußboden des Gebäudes aus gestampfter Leimerde besteht und derselbe durch die Regensluthen erweicht und aufgelöst wurde, so sieht der Boden einer wahren Pfütze ähnlich. Einige Fabrikanten, welche für die Industrie-Ausstellung die schwersten Geldopfer brachten, sehen sich durch



das gestrige Unglück zu Grunde gerichtet. Ihre Waaren, die ganz unbrauchbar geworden sind, waren nur gegen die Gefahr des Feuers versichert, denn wer hätte glauben sollen, daß eine schreckliche Wasserfluth über dieselben stürzen könnte. Den Baumeister des Ausstellungs-Palastes trifft eine schwere Verantwortung. Die Regierung hatte ihm dazu eine halbe Million Fr. bewilligt; aus zu großer Sparsamkeit wendete er dazu nicht einmal 400,000 Fr. an und vernachlässigte es, die Dachbedeckung vor einem heftigen Sturm sicher zu stellen. Einige Ausstellenden beabsichtigen, bei der Regierung auf Schadenersatz dafür anzutragen und sich deshalb an die Kammern zu wenden. Unterdessen ist heute die Industrie-Ausstellung zeitweilig geschlossen worden, um das Dach des Gebäudes schnell zu repariren, weil, da heute gegen 1 Uhr abermals ein starker Regen fiel, neue Beschädigungen der ausgestellten Waaren zu befürchten sind. Durch den gestrigen traurigen Vorfall hat die Industrie-Ausstellung ohnehin ihren Glanz verloren; über die Hälfte der ausgestellten Erzeugnisse sind so beschädigt worden, daß man sie nothwendigerweise bei Seite legen muß. Zum Unglück für die Ausstellenden hat die große Jury, die beauftragt ist, zu prüfen, welche Fabrikanten die von der Regierung ausgesetzten Preise am meisten verdienen, ihre Arbeiten noch nicht vollendet, so daß mehrere Ausstellenden obenein Gefahr laufen, nebst dem Schaden an ihren Waaren, den Verlust des Ehrenpreises zu erfahren, weil es sehr schwer sein wird, die Güte der durchnässten und beschädigten Waaren zu bestimmen.

#### Großbritannien und Irland.

London den 9. Juni. Gegenwärtig ist eine Aufforderung an den Oberbailiff von Westminster im Umlaufe, die schon zahlreiche Unterschriften trägt, und worin er ersucht wird, eine öffentliche Versammlung der Bürger dieses Stadttheils anzuberaumen, in welcher dieselben eingeladen werden sollen, ihre Ansicht über das Verfahren der Regierung gegen O'Connell auszusprechen und das Parlament anzugehen, daß es die Königin in einer Adresse bitten möge, ihre königlichen Vorrechte auszuüben und die eingekerkerten Repealer in Freiheit zu setzen. Morgen wird eine vorbereitende Zusammenkunft stattfinden, in welcher das in der großen Versammlung einzuhaltende Verfahren festgesetzt werden soll. Der Besuch des Kaisers von Rußland in England ist sicherlich einer der günstigsten politischen Ereignisse, deren man sich erinnert, und eine Freundschaftsbezeugung gegen die Königin und das Volk von England, wie sie nicht besser ausgedrückt werden kann. Es gab noch niemals eine Zeit, da weniger Vorurtheile und weniger Meinungs-Verchiedenheiten zwischen den beiden Kabinetten herrschten; — alle Parteien sind aus verschiedenen Gründen in

gleicher Weise bestrebt, dem Nordischen Bundesgeossen alle Achtung zu erweisen, und die Gegenwart des Kaisers, obschon sie wahrscheinlich keine besonderen politischen Zwecke hat, trägt dazu bei, diese Stimmung zu befestigen. Ich verstehe darunter keinesweges, daß England überhaupt gesinnt ist, sich der Politik Rußlands dienstbar zu machen, oder dessen geheime Pläne (wenn es diese hat) zu unterstützen, sondern vielmehr, daß England zur Aufrechthaltung seines allgemeinen Friedens-Systems auf Rußland eher als einen Hülfsgeossen als einen Gegner blicken muß. Das Volk Englands sieht deshalb diesen freien und herzlichen Schritt des Autokraten als eine Widerlegung jener weit verbreiteten Gerüchte von einer Feindseligkeit Rußlands gegen England an. Ja, ich bin der Meinung, daß ein Englischer Minister, der die großen Interessen seines Landes und die allgemeine Wohlfahrt Europa's im Auge hat, wenigstens eben so viel Grund hat, gegenwärtig auf die Freue und Freundschaft Rußlands zu bauen, als auf die Frankreichs.

Unter den verschiedenen Beweisen von liberaler Gesinnung des Kaisers in London ist man durch den folgenden sehr überrascht worden. Am 10. d. M. soll ein Ball zur Unterstützung der in England befindlichen Polnischen Flüchtlinge unter der Leitung einer Anzahl Damen von Rang und Stande stattfinden. Baron Brunnow hatte den Befehl erhalten, an die Herzogin von S — zu schreiben, um im Namen des Kaisers die Bestrebungen der Patronin in der Sache der Mildthätigkeit anzuerkennen und eine beliebige Summe, welche Ihre Gnaden bestimmen möchte, für die Verwendung zu Gunsten der Polen zur Verfügung zu stellen. Das Anerbieten wurde ehrerbietigst abgelehnt; der Ball wird, wie man erwartet, sehr zahlreich besucht sein; auch der König von Sachsen, heißt es, wird daran Theil nehmen.

#### Italien.

Livorno den 29. Mai. (N. Z.) Es sind hier so eben zwei maronitische Priester aus Beirut angekommen, von den Häuptern der Maroniten mit einer Sendung nach Wien beauftragt, um den Schutz Oesterreichs zu Gunsten ihrer Nation anzuflehen, weil ihr Vertrauen auf Frankreich durch dessen Zusammenhalten mit England geschwächt sei. Die Behandlung, welche die Christen des Libanon erfahren, ist so empörend, daß der Französische Konsul Herr Bouée, nachdem er Alles aufgeboten hat, um von seiner Regierung eine energischere Interpellation zu erwirken, zuletzt sich bewogen sah, seine Abberufung zu verlangen, und bereits die Rückreise nach Frankreich angetreten hat. In ihrer peinlichen Lage erinnerten sich die Maroniten des Schutzes, welchen Oesterreich ihnen mehrmals angedeihen ließ, und beschlossen, sich direkt an das



Kabinet von Wien zu wenden. Einer der Abgesandten soll nöthigenfalls sich nach St. Petersburg begeben, um durch das gemeinschaftliche Einschreiten von Oesterreich und Rußland die Halsstarrigkeit des Divans zu brechen, welcher die Syrischen Christen die Zugeständnisse, die er den Repräsentanten von Frankreich und England in der Krenegaten-Frage zu machen sich gezwungen sah, theuer entgelten läßt.

#### T ü r k e i.

Konstantinopel den 28. Mai. (Oest. Beob.) Die Hohe Pforte hat ein geschärftes Verbot gegen die Anwendung der Tortur erlassen und in dieser Beziehung eine Instruktion an die Muschire und Gouverneure in den Provinzen gerichtet.

Cattaro den 30. Mai. (A. Z.) Die Paschaliks Brania, Totova, Pristina und Scopia in Albanien sind in diesem Augenblicke in vollem Aufstande. Der Pascha von Brania wurde aller Habseligkeiten beraubt und mußte sich nach Kuperlin flüchten, wo er sich bis jetzt befindet. Der Pascha von Pristina ward ebenfalls vertrieben und zog sich nach Prisrend zurück. Der Kommandant dieses letzteren Paschaliks sendete 6000 Mann nach Pristina ab, um Abdoraman Pascha wieder in seine Würde einzusetzen, allein die Truppen konnten nichts ausrichten und mußten endlich weichen. Die Anführer des Paschaliks Totova weigerten sich, den ihnen zum Gouverneur bestimmten Dolo-Bei anzuerkennen und schlugen auch Flaki Pascha von Dibra zurück, welcher dem Dolo-Bei zu Hülfe geeilt war. Hairadin Pascha befindet sich mit 4000 Mann Infanterie in der Nähe von Scopia, mit welcher Stadt er in Unterhandlung ist, um ohne Blutvergießen einzurücken. Bis jetzt zogen die Kämpfer für die Sache der Pforte noch immer den Kürzeren. Reschid Pascha, Seriasker von Rumelien, hat den Befehl erhalten, mit den Truppen, welche sich in Kuperlin zusammengezogen haben und eine Armee von 10,000 Mann bilden, die Rebellen anzugreifen. Uebrigens haben die Rebellen Abgeordnete an den General-Gouverneur von Rumelien, Said Pascha, abgesendet, um ihren Aufstand zu rechtfertigen. Sie erklären, in die Aushebung und andere ihren herkömmlichen Rechten entgegenstrebende Neuerungen sich nicht fügen zu können. In Brania war die Erbauung einer Griechischen Kirche die Hauptveranlassung der Unruhen. Die Auführer erlauben sich die unmenschlichsten Gräueltthaten; sie speießen wehrlose Kinder und binden Christen an Bäume, die sie dann anzünden, so daß ihre Opfer den martervollsten Feuertod sterben.

#### H a i t i

Paris den 10. Juni. Die Verwirrung und Anarchie scheint auf Haiti, nach den heute eingetroffenen Berichten bis zum 29. April, den äußer-

sten Grad erreicht zu haben, so daß man jetzt eine Bestignahme der Insel durch den Admiral de Noges als bereits wahrscheinlich berichtet. Alle Bande der Ordnung und Zucht in der Armee, wie in der Verwaltung, scheinen sich gänzlich aufgelöst zu haben. Schon ein Bericht vom 27. April über New-York bestätigt den vollkommenen Erfolg der Empörung der Schwarzen gegen die Mulatten-Herrschaft, ihren Sieg über die Truppen der Regierung, fügt aber der bereits mitgetheilten Nachricht von dem Auseinanderlaufen der Streitkräfte des Präsidenten die noch der Bestätigung bedürfende Angabe bei, Gerard habe die Flucht nach Port-Republicain ergriffen, werde aber von so überlegenen Streitkräften verfolgt, daß er sich schwerlich dort zu halten vermöge. Der Französische Admiral lag damals, den Gang der Ereignisse beobachtend, noch immer mit drei Fregatten vor Port-Republicain, um im jeden Fall den Umständen gemäß handeln zu können.

Im Süden wurde der Aufstand immer drohender. Jean Jacques Acaos, der Führer der Insurgenten von Aux Cayes, soll den Königstitel mit dem Namen Jean Jacques II. angenommen haben. Der Führer der Auführer zu Jeremie, Joannot Moline, hatte sich mit dem weniger prunkvollen Titel als Haupt der vollziehenden Gewalt begnügt. Seine Banden sollen im Namen des souverainen Volks im Allgemeinen, und des Großrichters Salomon I. insbesondere von den Städten Besitz genommen haben. Man begreift in dem erwähnten Schreiben die Unthätigkeit Gerard's nicht, der nach demselben aber noch immer in seiner Stellung von Azua sich befunden hätte, mit etwa noch 7000 Mann, mit denen er zwar nichts gegen die besetzte Stadt St. Domingo und deren ihm weit überlegene Vertheidiger zu unternehmen vermochte, die aber wohl hinreichen dürften, die Bewegungen im Süden und Norden im Keime zu ersticken.

Paris den 11. Juni. Das vorgestern in Brest eingelaufene Französische Schiff „Voire“ hat nun direkt aus Haiti kommende Privatbriefe mitgebracht, die ein erschreckendes Bild von den dortigen Zuständen entwerfen. Port-au-Prince befände sich nach demselben in einem Zustande vollkommener Anarchie; die Hälfte der Bevölkerung wolle sich unter den Schutz Frankreichs stellen, während die andere Hälfte voll Wuth sich dem widersetzt. Die Schwarzen sollen in der höchsten Erbitterung sein, „sie verweigern die Zahlung der Französischen Schuld“, sagt ein Schreiben, „und protestiren mit den Waffen in der Hand gegen die Herrschaft der Farbigen. Der Präsident Gerard wird gezwungen sein, zu fliehen und eine Gewalt niederzulegen, die er von nun an nicht

(Beilage.)



# Beilage

## Zeitung für das Großherzogthum Posen.<sup>zur</sup>

N<sup>o</sup> 140.

Dienstag den 18. Juni.

1844.

behalten kann, ohne das Land in noch größere Gefahr zu bringen. Die öffentlichen Kassen sind leer, und es ist nur zu sehr zu beforgen, daß die versfallene Fristzahlung der Entschädigung an Frankreich nicht wird entrichtet werden können. Die Depeschen des Französischen Konsuls waren weggenommen und der öffentlichen Neugierde preisgegeben worden. Ein Französischer Matrose wurde ermordet. Die Unordnung war so groß, daß die Dazwischenkunft der Französischen Behörden unvermeidlich schien. Der Admiral de Noges hatte demzufolge alle Maßregeln zum Schutze seiner Landsleute den Anforderungen der Umstände gemäß getroffen; in Betreff der Einmischung Frankreichs aber in die inneren Angelegenheiten des Landes glaubte er nicht handeln zu dürfen vor erhaltener Ermächtigung dazu von Seiten seiner Regierung."

### Griechenland.

Athen den 26 Mai. Es ist eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und den Ministern eingetreten, welche von Vielen als der erste Schritt zu ihrer Entlassung angesehen wird. Vorgestern war nämlich eine lange Sitzung des Minister-Conseils, in welchem beschlossen ward, dem König anzuzeigen, daß die Zeit zur Ernennung des Senats gekommen sei und zu diesem Zwecke hatte Maurokordatos noch denselben Abend Audienz bei Sr. Majestät. Der König widersetzte sich jedoch standhaft diesem Antrage und stützte sich auf seine Prärogative, worauf Maurokordatos mit seiner Entlassung drohte. Gestern war wieder Ministerrath, von welchem noch nichts verlautete. So viel scheint jedoch sicher, der König wünscht mit der Ernennung des Senats zurückzuhalten, bis er sieht, ob sich das Ministerium halten kann, um nicht dessen Kreaturen zu Senatoren zu machen und später beide Kamern in Collision zu bringen.

Gestern Abend war große Bewegung im Palast; die Wachen wurden verdoppelt, die Thore geschlossen und die Dienerschaft bewaffnet. Zugleich standen die Pferde im Stalle gefattet, wie zur Flucht bereit. Bei näherer Erkundigung erfuhr ich, daß man eine feindliche Visite vom General Grissottis aus Chalceis erwartete. Es scheint, daß er sein altes Spiel dort treibt, und da man ihm nicht traut und ihn von seinem Posten zu entfernen wünscht, so steht er, ein drohendes Gespenst, einen Tagemarsch entfernt, die Hauptstadt im Schach haltend.

### Bermischte Nachrichten.

Nach Ablauf des zwanzigjährigen Bestehens der von des Hochseligen Königs Majestät gegründeten Kranken-Anstalt der barmherzigen Schwestern zu Posen hat die Vorsteherin derselben dem Königl. Ober-Präsidium eine Uebersicht der Zahlen-Ergebnisse ihrer bisherigen Wirksamkeit vorgelegt und letzteres dieselbe, unter Anerkennung der segensreichen Leistungen dieser Anstalt, durch das Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dieser Haupt-Uebersicht zufolge, sind von 1823 — 1843 durch die grauen Schwestern zu Posen im Ganzen 22,150 Kranke behandelt worden; davon starben 2222, 519 wurden als ungeheilt entlassen und 17,343 hergestellt.

(Galvanischer Diebeswächter von Karl Schmidt.) Derselbe schlägt vor, eine galvanische Batterie mit Fensterladen oder Thüren mittelst Dräthen so in Verbindung zu bringen, daß, wenn solche unbefugterweise geöffnet werden, der Stecher eines Perkussions-Gewehres durch elektromagnetische Kraft eine Bewegung macht, welche das Gewehr entladet. — Statt ein Gewehr zu entladen, könnte man von der galvanischen Kraft auch das Ventil einer Windposaune oder einer Pseife öffnen lassen.

Im Herzogthum Nassau macht man in Sachen der Mäßigkeitsvereine kurzen Prozeß. Die Wirthe sind gehalten, keinem ihrer Gäste mehr als 2 Gläsern Brantwein zu schenken; geschieht dies dennoch, so werden sie in 50 Gulden Strafe genommen; bei einer zweiten Uebertretung dieser Vorschrift wird ihnen die Concession zur Fortführung ihrer Wirthschaft versagt. Trunkenbolde, welche sich öffentlich blicken lassen, werden eingesperrt; außerdem werden ihre Namen durch Gassenruf bekannt gemacht, damit namentlich die Wirthe davon in Kenntniß gesetzt werden, welche bei schwerer Strafe gehalten sind, einem solchen Säufer keinen Tropfen Brantwein je wieder zu verabreichen.

Der „York-Herald“ meldet, daß vor einigen Nächten der teuflische Versuch gemacht ward, das Haus des Besitzers einer Kohlengrube bei Dromfield durch eine Höllenmaschine, welche man auf dem Hausplage versteckt hatte, in die Luft zu sprengen. Die Explosion war furchtbar, und das Haus ward bis ins Fundament erschüttert; zum Glück ward jedoch Niemand beschädigt. Man hält einige der feiernden Kohlenarbeiter für die Thäter.

Im „Censeur“ von Lyon liest man: Die Brot-



teaux sind wieder der Schauplatz eines Unglücks gewesen, das schrecklicher ist, als jenes von 1828 und 1840. Am 28. Mai brach gegen 10 Uhr Abends in einer Tischlerwerkstelle an der sogenannten Tuilerie Feuer aus. Der heftig wehende Nordwind trieb die Flamme in die zahlreichen umliegenden Holzhöfe, welche bald in Feuer standen. Die schnell herbeigeeilten Pompiers von Lyon, la Guillotiere und Charpennes und mehre Soldaten wetteiferten in Anstrengungen, um die Möbel zu retten und den Fortschritten des Brandes Einhalt zu thun, allein vergebens. Der ganze Raum zwischen der Straße Godefroy und dem Zugange von Noailles, zwischen der Straße Sully und der Tuilerie wurde ein Raub der Flammen. Dieser Raum bildete 50 durch Zimmerleute, Tischler, Holzhändler und Schänkwirthe bewohnte Straßen. Zwei Soldaten und ein Wachtmeister der Artillerie sind, wie man sagt, als Opfer ihrer Ergebenheit umgekommen. Außer diesen Opfern nennt man noch einen Greis.

(Mittel gegen die Wasserscheu.) Das Russische Ministerium des Innern hat sich veranlaßt gefunden, ein Mittel gegen die Wasserscheu zu veröffentlichen, das durch Einfachheit und Sicherheit vor allen andern sich auszeichnen soll. Das Heilmittel ist eine Euphorbienaart (euph. villosa et palustris). Das Russ. Journal des Ministeriums des Innern enthält eine Schilderung mehrerer Heilungen. Der erste Fall ereignete sich in Podolien, wo sechs Menschen von einem wüthenden Wolf gebissen wurden; fünf derselben wurden gerettet, und nur einer, freilich der am schwersten verwundete, starb. Der zweite Fall ereignete sich im Gouvernement Kiew, wo eine wüthende Rage vier Erwachsene und ein Kind biß. Einer der Erwachsenen wurde auf die gewöhnliche Weise behandelt, die Wasserscheu brach aus, und er starb, die Andern wurden durch Anwendung der Euphorbia palustris gerettet. Das Verfahren besteht darin, daß man die Hitzblattern, welche sich bei den Gebissenen unter der Zunge bilden, mit einer glühend gemachten Nadel ausbrennt, die dadurch im Munde entstehenden kleinen Wunden mit einem Absud von Euphorbia auswäscht, und als inneres Mittel ein Glas von diesem Absud nüchtern trinkt; ein Pfund von diesem Absud bereitet man aus einer Unze Wurzeln in einem verschlossenen, wohlverstrichenen Topf. Dies Mittel, welches Brechen und manchmal auch Durchfall erzeugt, wird so lange gegeben, bis das Brechen aufhört, was gewöhnlich am dritten oder vierten Tage geschieht. Das Aufhören des Brechens gilt als das Kennzeichen der Vernichtung des Giftes und der Rettung des Kranken. Aus Vorsicht giebt man dem Kranken am neunten Tage noch ein

Glas, und wenn es kein Erbrechen mehr zur Folge hat, so ist die Heilung vollendet. Das Heilmittel scheint unter dem Volke von Podolien ziemlich bekannt zu sein, denn sie brauchen es auch bei dem Vieh, wenn dies, was nicht selten vorkommt, von wüthenden Thieren gebissen wird.

Ein Amerikaner, Namens Colt, hat eine Batterie erfunden, welche ihre Schüsse unter dem Wasser gegen die Schiffe richtet, und namentlich zur Vertheidigung des Eingangs der Häfen von wesentlichen Diensten wäre. Nach dem „Newark Daily Advertiser“ fand eine Probe damit zu Washington im Beisein des Präsidenten statt und gelang vollkommen.

Mit Byron's Statue von Thorwaldsen, welche so lange in dem Gewölbe der Zollbehörde zu London gelegen hatte, ist es eigenthümlich gegangen. Als der Testaments-Erketur die Kiste mit der Figur reklamirte, ergab es sich plötzlich, daß sie verschwunden war. Nur einige Fragmente der Kiste fanden sich vor. Der Erketur will, wie es heißt, eine Schadensklage auf 30,000 Pfd. St. anstellen; das Zolldepartement wendet nämlich ein, daß es für die bei ihm niedergelegten Gegenstände keine Sorge zu tragen und für deren Verlust oder Beschädigung nicht einzustehen brauche.

### Theater.

Sonnabend den 15. d. trat die rühmlichst bekannte Sängerin Madame Herz aus Wien zum erstenmal auf unserer Bühne auf, und zwar als „Zerline“ in „Fra Diavolo“. Ref. konnte nur einigen Scenen dieser Oper beizohnen, indessen hörte er doch von der Gätin eine eingelegte große Arie, in welcher besonders ihr Mezza-voce sehr schön hervortrat; im Uebrigen erschien ihm ihre Stimme von der Bühne herab minder stark, als im Konzertsaal, — doch hat sie vielleicht in dieser Parthie es nicht für angemessen gehalten, die Stimme zu forciren. Ueber die Leistungen dieser Sängerin ist bereits in diesen Blättern nach dem ersten Konzert derselben berichtet worden; um uns nicht zu wiederholen, weisen wir auf das dort Gesagte zurück und fügen nur hinzu, daß das Haus für die Jahreszeit ziemlich gut besetzt war, und daß die fremde Künstlerin vielen Beifall erhielt und am Schlusse gerufen wurde.

R.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag ihrer Verwandten und respektive Curatoren werden nachbenannte Personen:

1) die Geschwister Francisca und Victoria Modzelewska und der Ehemann der Ersteren, Namens Bruszewicz, welche sich vor etwa 40 Jahren aus Mähre bei Schrimm nach Polen entfernt haben sollen, und seitdem verschollen sind,

2) der Müllergesell Johann Klupiec aus Naclaw, bei Kosen, welcher vor etwa 15 Jahren auf die Wanderschaft nach Polen gegangen ist, ein Jahr später sich in Warta aufgehalten haben soll, demnächst aber verschollen ist,

3) der Brauer Abraham Gottlieb Karger, auch



Kärger genannt, aus Zdunh, welcher sich vor dem Jahre 1815 nach Dubna in Rußland begeben haben soll, und seitdem verschollen ist,

4) der Einwohner Andreas Streck, dessen Ehefrau Anna Maria geborne Zerbe, und deren Sohn Gottlob Streck aus Eichogora, bei Gräg, welche sich vor länger als 30 Jahren aus ihrer Heimath nach Polen begeben haben und seitdem verschollen sind,

5) die Gebrüder Valentin, Nicolaus und Wojciech Dymanski aus Obornik, von denen der Erstere vor ungefähr 30 Jahren, der zweite vor 17 Jahren, der dritte vor 20 Jahren nach Polen gegangen ist, und welche seitdem verschollen sind,

6) der Brauer Johann Gottlieb Karger, aus Zdunh, welcher sich um das Jahr 1782 aus seiner Heimath nach Kulbosow in Gallizien begeben haben soll und seitdem verschollen ist,

7) die Gebrüder Lucas, Adam und Franz Zygmanski aus Kozmin, von denen der Erstere sich um das Jahr 1812 als Brauer nach Warschau begeben, der zweite um das Jahr 1824 als Tischler und der Dritte um das Jahr 1827 als Brauer nach Polen gegangen ist, und welche seitdem verschollen sind,

8) der Joseph Gregorius Ofierski aus Posen, welcher sich im Jahre 1825 nach Krakau, von dort aber im Jahre 1829 nach dem königreiche Polen begeben hat, und seitdem verschollen ist,

9) der Stephan Bukowski, welcher im Jahre 1830 als Brennknecht in Murowana Goßlin gedient, im Monat Mai jenes Jahres aber sich von dort entfernt hat und seitdem verschollen ist.

10) der Dionysius Splawski, aus Obornik, welcher vor ungefähr 20 Jahren auf Wanderschaft gegangen sein soll, demnächst aber verschollen ist,

11) der Martin Niemczewski aus Moschin, welcher vor 18 Jahren von dort aus nach Polen gegangen ist, vor 16 Jahren noch einmal Nachricht von sich gegeben hat, seitdem jedoch verschollen ist,

12) der Bäckergefell Friedrich Wilhelm Meher aus Rawicz, welcher im Jahre 1809 auf die Wanderschaft gegangen ist, im Jahre 1810 sich in Sachsen aufgehalten haben soll, seitdem aber verschollen ist,

13) der Einwohner Johann Wachek aus Wodnowice, welcher im Jahre 1830 oder 1831 von Buk, wo er damals diente, nach Polen übergetreten, und hiernächst verschollen ist,

14) der Schlossergefell Felix Wieruszewski aus Kurnik, welcher im Jahre 1822 auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist,

15) der Eigenthümer Christoph Peter aus Glinau, welcher sich im Jahre 1812 von dort mit einem für die nach Rußland marschirende französische Armee gestellten Fuhrcentransporte entfernt hat und hiernächst verschollen ist,

16) der Müllergefell Friedrich Wilhelm Bachmann aus Roskarszewo, ein Sohn des daselbst verstorbenen Bürgermeisters Bachmann, welcher vor 24 Jahren in die Fremde gegangen und seitdem verschollen ist,

17) der Anton Misiewicz aus Belsche, welcher vor 15 Jahren als Schneider nach Warschau gegangen sein soll und seitdem verschollen ist,

18) die Rosalie Wodzewicz aus Kröben, welche sich von dort vor ungefähr 15 Jahren entfernt, und nach Posen begeben hat, wo sie sich noch 3 oder 4 Jahre aufgehalten haben soll, und welche demnächst verschollen ist,

19) der Wojciech Gasny, aus dem Dorfe Szarz, im Meseritzer Kreise, welcher im Jahre 1802 oder 1803 zum preussischen Militair ausgehoben worden sein soll und seitdem verschollen ist,

20) der Peter Ledworowski aus Borek, welcher im Jahre 1808 oder 1809 zum polnischen Militair ausgehoben worden sein soll, und hiernächst verschollen ist,

21) der Christian Kruschel, aus Neu-Schillin, welcher seinen Wohnort vor mehr als 30 Jahren verlassen hat, und hierauf verschollen ist,

22) der Wojciech Piotrowski aus Ofiek, welcher zuletzt in Illowicz, Schrimmer Kreises, gedient haben, und im Jahre 1807 zum polnischen Militair ausgehoben worden sein soll, seitdem aber verschollen ist,

23) der Schuhmacher Johann Wierzholski aus Breschen, welcher sich im Jahre 1826 von seinem Wohnorte Czerniejewo entfernt hat, und seitdem verschollen ist,

und die etwa von diesen Verschollenen hinterlassenen unbekannten Erben hiermit aufgefodert, sich spätestens in dem

am 5ten August 1844 Vormittags  
10 Uhr

vor dem Deputirten, Oberlandes-Gerichts-Referendarius Cassius an öffentlicher Gerichtsstelle anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben, und nähere Anweisung zu gewärtigen, widrigensfalls die aufgebodeneten Verschollenen werden für todt erklärt, und die unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen präkludirt werden.

Posen den 9ten September 1843.

Königl. Ober-Landesgericht.  
I. Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Schubinener Kreise belegene, nach der von der Westpreussischen Landschaft im Jahre 1839 aufgenommenen Taxe auf 22,282 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte und laut Adjudications-Beschlusses vom 23. Februar 1841 für das Meistgebot von 28,100 Rthlr. zugeschlagene Rittergut Rospetel soll im Wege der Resubhastation

am 11ten December 1844 Vormit-  
tags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

### Bekanntmachung.

Die Erben der Frau Nepomucena v. Mieczkowska geb. v. Mieczkowska, welche letztere in Gnesen ihren letzten Wohnsitz gehabt hat, und am 17ten Februar d. J. zu Leszke verstorben ist, beabsichtigen,

am 9ten December 1844

zu Inowracław im Neumannschen Gasthose die Theilung des Nachlasses zu bewirken.

Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlass machen, haben dieselben binnen drei Monaten den



Erben, in Besize bei Kruschwitz, anzumelden, widrigenfalls nach vollzogener Theilung ein jeder Erbe nur für seinen Antheil in Anspruch genommen werden darf.

Gnesen, den 7. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die in hiesiger privilegirten Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder, bestehend in Kleidern, Kupfer, Messing, Silber, Uhren u. im Termine

den 20ten September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor unserm Auktions-Commissarius Rumppe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen.

Diejenigen Personen, welche bei dem Inhaber der hiesigen Pfandleih-Anstalt des Jacob Treitel Solde, Pfänder niedergelegt haben, die seit sechs Monaten und länger verfallen sind, werden hierdurch aufgefodert, dieselben noch vor dem gedachten Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gerichte zur weitem Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armen-Kasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Meseritz, den 5. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Pferde-Verkauf.

Freitag den 21ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr soll auf dem hiesigen Marktplatz vor dem Rathhause ein unbrauchbares Königl. Dienstpferd des 7ten Husaren-Regiments, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 16. Juni 1844.

W i t t i c h,

Major und etatsmäßiger Staats-Offizier,  
in Vertretung des Kommandeurs.

In einer Kreisstadt des Regierungs-Bezirks Bromberg, in der frequentesten Gegend, ist eine gut eingerichtete Conditorei zu verkaufen und ein Gasthof zu verpachten. Das Nähere ist in portofreien Briefen bei Constantin Herbst in Lefno zu erfahren.

## Dresdener Tapeten

in den neuesten geschmackvollsten Dessins, die Rolle von 7½ Egr. bis 4½ Rthlr.; desgleichen angefangene Arbeiten in Perlen, Seide und Französischer Chenille empfing heute und empfiehlt die

Tapissiererei-Waaren-Handlung von

Eugen Werner, Wilhelms-Straße No. 24.

Am Neustädter Markt No. 245. ist ein Keller, der sich zu einem Verkaufs-Lokal eignet, von Johanni

ab zu vermietthen. Das Nähere erfährt man Markt No. 43.

Eine Wohnung hier auf dem Wilhelms-Platz No. 2., bestehend aus 5 Stuben, Küche, Keller, Pferde- und Holzstall, ist von Johanni d. J. ab zu vermietthen. Das Nähere zu erfragen bei Neugebauer hinter dem finstern Thier No. 10.

Friedrichsstraße No. 36., der Postuhr vis-à-vis, sind 2 möblirte Zimmer sofort zu vermietthen.

## Theater im Hôtel de Saxe.

### Heute große Vorstellung des Kinder-Ballets.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 9. bis 15. Juni.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
9. Juni	+ 9,4°	+ 22,8°	28 3. 0,22.	WS.
10. "	+ 11,0°	+ 23 0°	28 = 0,1.	WS u. NW.
11. "	+ 11,2°	+ 13,5°	28 = 0,0.	NW.
12. "	+ 8,7°	+ 15,2°	28 = 1,0.	NW.
13. "	+ 13,4°	+ 19,5°	28 = 0,0.	NW.
14. "	+ 12,3°	+ 19,2°	27 = 9,0.	NW.
15. "	+ 10,2°	+ 14,6°	27 = 9,0.	WS u. NW.

### Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 13. Juni 1844.	Zins-Fuss.		Preuss. Cour-Brief. Geld.	
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	101	100½	
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	—	—	
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	88½	—	
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	—	99½	
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100½	—	
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—	
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	100½	99½	
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	103½	
dito dito dito . . . . .	3½	100	—	
Ostpreussische dito . . . . .	3½	102½	101½	
Pommersche dito . . . . .	3½	101½	100½	
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	101½	100½	
Schlesische dito . . . . .	3½	—	99½	
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	13½	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	13	12½	
Disconto . . . . .	—	3	4	

### Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn . . . .	5	—	164½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	103½
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . .	—	194½	193½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	164½	163½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	104½	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	98½	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	90	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	98½	—
dto. vom Staat garant. . . . .	3½	98½	—
Berlin-Fränkfurter Eisenbahn .	5	—	148
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	104½	—
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	—	126½
do. do. Litt. B. v. eingez. .	—	120½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	134	133
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	125	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. Prior. Oblig. . . . .	4	103½	—